

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Glaube nur!“

Vor einigen Jahren bekam mein Mann die Diagnose, an einer sehr aggressiven Krebsart erkrankt zu sein. Wir waren verzweifelt und fanden hier zum ersten Mal den Weg nach Marienthal, auf der Suche nach Trost und Hilfe. Und die Muttergottes hat geholfen!

Wie durch ein Wunder stellte sich kurze Zeit später nämlich heraus, dass die Ärzte sich getäuscht hatten und der Tumor harmlos und gut operabel sei!

Auch meine Schwester erkrankte kurze Zeit später schwer an Krebs und wieder bat ich die Muttergottes in Marienthal um ihre Hilfe.

Heute geht es auch meiner Schwester wieder gut und ihre Ärztin in der Klinik sagt selbst, an ihr sei ein Wunder geschehen. Keiner hätte gedacht, dass sie in diesem Stadium noch überleben könnte.

Seitdem weiß ich, dass es auch heute noch Wunder gibt und dass Marienthal ein Ort ist, an dem man dem Himmel besonders nahe ist.

Barbara

„Die Haare auf eurem Kopf sind alle gezählt“

Als wir vom Kloster Marienthal zurück nach Berlin fahren – im Gepäck eine große Statue der Muttergottes – platzte auf der Autobahn ein Reifen. Mein Mann konnte noch mit Mühe das Auto halten und von der Autobahn herunterfahren. Wie durch ein Wunder blieben wir heil. Es war uns nichts passiert. Und noch dazu: Hinter uns fuhr ein Abschleppwagen des ADAC und fragte uns, was passiert sei und ob wir Hilfe bräuchten. So wurden wir in die Werkstatt gefahren. Ganz sicher hat uns die Muttergottes beschützt und uns vor einem schweren Unfall bewahrt.

Dank sei Gott!

Mechthild

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

EIN GESEGNETES NEUES JAHR!



44. Ausgabe

Januar 2019

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Im November letzten Jahres hatten wir Franziskaner in Marienthal hohen Besuch: Ca. alle sechs Jahre haben wir die sogenannte „Visitation“, d. h. ein von unserem Generalminister in Rom abgesandter Bruder besucht jede Brudergemeinschaft und spricht dort mit jedem Bruder.



Und wer war es diesmal? Wim Pott aus Holland.

Bevor er Franziskaner und Priester wurde war er als Wirtschaftsprüfer tätig. Und jetzt prüft er die Franziskanergemeinschaften – Ironie Gottes!

Und war Pater Pott mit uns zufrieden? In unser Gästebuch schrieb er: „Es war mir eine große Freude euer Leben zu teilen. Ich nehme einen Schatz mit: die Erfahrung, wie ihr zusammenlebt, einfach im Gebet, gastfreundlich für viele Menschen, alles als Brüder von Franziskus in der Nachfolge Christi ... Vielen Dank!“

GROßE VORBILDER

Luitgard Niu-Hei (1782-1802)

Das Christentum fand in Korea erst 1777 Eingang – nicht durch Glaubensboten, sondern durch ein Buch. 1794 gelangte zum ersten Mal ein chinesischer Priester heimlich in das Land.

Um diese Zeit lebte in Seoul, der Hauptstadt von Südkorea, eine Mutter mit ihren fünf Kindern. Der Vater war früh verstorben. Die Mutter wurde Christin und erzog ihre Kinder im christlichen Glauben. Eine ihrer Töchter hieß Luitgard Niu-Hei. Als diese 14 Jahre alt war, kam der Priester, der im Land umherzog, in die Nähe dieser Familie. Luitgard hoffte, bei dieser Gelegenheit, die erste heilige Kommunion empfangen zu können. Obwohl der Priester meinte, sie sei im Glauben zu wenig unterrichtet, gab er schließlich dem sehnsüchtigen Verlangen des Mädchens nach. Luitgard war bei der Kommunion so von Freude erfüllt, dass sie Jesus immerwährende Jungfräulichkeit gelobte. Da es aber in Korea damals unmöglich war, dass ein Mädchen nicht heiratete, gab der Priester den Rat, Luitgard sollte einen guten Christen heiraten.

So kam Luitgard mit 16 Jahren vom Elternhaus fort in eine andere Provinz, wo ihr Bräutigam Johannes wohnte. Durch die Gnade Gottes hatte auch er den Wunsch, jungfräulich zu leben. Vier Jahre später schrieb Luitgard ihrer Mutter im Abschiedsbrief: „Als ich zum ersten Mal in das Haus meines Gatten kam, erhielt ich leicht, um was ich täglich so sehr besorgt war. Nach einer Stunde schon schworen wir beide, die Jungfräulichkeit zu bewahren. Vier Jahre lang haben wir gelebt wie Bruder und Schwester. In dieser Zeit haben wir einige Versuchungen gehabt – vielleicht ein Dutzend Mal. Und nur wenig hätte gefehlt und alles wäre verloren gewesen. Ich betete inständig, die Augen zum Himmel gewandt, um die Gnade des Sieges. Durch die Verdienste des kostbaren Blutes, das wir miteinander angefleht haben, sind wir den Nachstellungen des Teufels entronnen und haben uns jungfräulich bewahrt. Unser gegenseitiges Vertrauen ist dabei fest wie Eisen und Stein geworden; unsere Liebe und Treue unerschütterlich wie die Berge.“

Nach vier Jahren werden beide gefangengenommen und grausam gefoltert: „Beim Verhör erklärte ich, ich wolle zur Ehre Gottes sterben ... Der Richter ließ mir Stockschläge auf die Beine geben, man legte mir das Halsholz an und brachte mich in das Gefängnis zurück, wo ich unter der Kälte sehr litt. Meine Haut war ganz zerfetzt und das Blut floss herab. Mein Bruder (= ihr Mann) und ich hatten inständig zu Gott gebetet, am gleichen Tag als Märtyrer sterben zu dürfen.“ Johannes wurde einige Tage vor ihr enthauptet. In seinen Kleidern fand man ein Briefchen an sie: „Liebe Schwester, ich ermutige Dich, ich ermahne und tröste Dich; wir wollen uns im Himmelreich wiedersehen.“

Nach ihrer Verurteilung zum Tode werden Luitgard die Zehen gebrochen. Sie wird an den Haaren aufgehängt und zur Richtstätte gefahren. Dort beugt sie mit großer Ruhe ihren Kopf zur Enthauptung. Das geschieht am 31. Januar 1802.

DIE GLAUBENSFRAGE

Warum bist du ein Christ?

Auf die Frage „Warum bist du ein Christ?“ haben Christen, die entweder als Baby getauft wurden oder später Christen geworden sind, folgende Antworten gegeben:

„Ich bin Christ geblieben, weil Jesus in seinem Handeln absolut überzeugend ist. Für mich ist Jesus absolut glaubwürdig, gerade weil er sein Leben für das gegeben hat, was er getan und gesagt hat. Ich habe die ganze Weltgeschichte studiert, das Leben unzähliger bekannter, bedeutender und berühmter Menschen. Ich habe keinen Einzigen gefunden, der eine solche Liebe hat wie Jesus und der eine solche Wahrhaftigkeit ausstrahlt. In meiner Jugendzeit war das Leid in der Welt und mein eigenes das größte Problem. Die einzige überzeugende Antwort fand ich bei Jesus: Leicht hätte er allem Leid ausweichen können. Aber was hat er getan? Schaut in der ganzen Weltgeschichte nach, ob es so etwas noch einmal gibt: Weil Jesus die Welt und jeden Menschen grenzenlos liebt und weil der Liebende dem Geliebten in allem gleich sein will, ist er freiwillig in das tiefste seelische und körperliche Leid hineingegangen und hat es bis zur Neige ausgekostet! Schaut in allen Religionen nach, ob irgendwo ein Gott so etwas getan hat! In allen anderen Religionen hält sich Gott aus dem Leiden raus. Ich glaube, ich würde nicht mehr leben, wenn ich in Schmerz und Leid nicht die Gemeinschaft mit meinem Gott finden würde.“ (A. B.)

„Ich bin Christ geworden, weil mich im Christentum Gott so liebt, wie ich bin; weil Gott im Gebet zu mir spricht und ich mit Ihm sprechen kann; weil ich eine freundschaftliche Beziehung mit Ihm haben kann; weil Er mich in seine Arme schließt und mich tröstet; weil Gott in Jesus mein Bruder geworden ist; weil Er mich – wenn ich Ihn in der Kommunion, in der Hostie, empfangen – in sich selbst verwandelt: Ich bin dann in Ihm und Er ist in mir; weil Jesus mir immer all meine Sünden vergibt und mir sogar die Kraft gibt, meine Feinde zu lieben.“ (J.-M. S.)

„Für mich gibt das Christentum die einzige überzeugende Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, wo ich herkomme und wohin ich gehe und warum es mich gibt. Jesus allein beantwortet mir all meine Fragen und löst all meine Probleme.“ (N. R.)

„Der Abstand zwischen Gott und dem Menschen ist unendlich. Darum halte ich das Unwahrscheinlichste für das Wahrscheinlichste. Und das ist für mich das Christentum.“ (P. R.)

Die größte und wunderbarste Zukunft habe ich im Christentum. Bei jedem anderen, der mir das sagen würde, würde ich zweifeln, aber bei Jesus nicht.“ (G. N.)



Geh' mit Ihm, Er führt dich gut!
Tu, was Er sagt, hab' nur Mut!